

Autor: Adolf Heller

Thema: Zucht, Ermahnung und Lehre

Der Mensch ist eine Dreiheit. Er besteht aus Geist, Seele und Leib. Die Heiligung unsres Lebens soll sich auf jedes dieser drei Teilgebiete erstrecken. Unsre Bewahrung und Vollendung ist aber nicht Frucht unsrer Leistungen und Bemühungen, sondern ein Werk des Gottes des Friedens. Er hat uns berufen, und Er wird trotz aller Widerstände in uns und um uns all das zum herrlichen Ziele bringen, was Er verheißen und begonnen hat (1. Thess. 5, 23 und 24). Die Art und Weise, wie Gott mit uns spricht, wie Er uns führt und leitet, ist verschieden. Sie ist nicht nur, entsprechend der Heilsordnung und Körperschaft, zu der ein Mensch verordnet und berufen ist, unterschiedlich, sondern passt sich auch der Eigenart jedes Einzelnen in wunderbarer Treue und Fürsorge an. Reden doch auch wir mit einem verschüchterten, geängstigten Kinde ganz anders als mit einem aufdringlichen, ungezogenen Burschen. Während der eine des Trostes und der Liebe bedarf, braucht der andre Ermahnung und Warnung. Genau so handelt Gott; nur vermag Er alles in unendlich erhabenerer, heiligerer Weise zu tun als wir. Die drei wichtigsten Arten, durch die Er zu uns spricht, sind Zucht, Ermahnung und Lehre. Und zwar wendet Er Sich vornehmlich an den irdisch-natürlichen Menschen durch die Zucht, an die Seele, das Gefühls-, Empfindung und Willensleben durch die Ermahnung und an den Geist als den Träger des Gottesbewusstseins und der Gotteserkenntnis durch die Lehre. Zum besseren Verständnis seien die entsprechenden Dingwort- und Zeitwortformen, die wir im griechischen Text finden, hier genannt:

paideia (paideuoo) = Erziehung, Zucht, züchtigen;

nouthesia (noutheteoo) = Ermahnung, Zurechtweisung, in den Sinn reden;

didachä (didaskoo) = Lehre, zum inneren Aufleuchten bringen.

Als wichtigstes Mittel Seines Sprechens zu uns hat uns Gott Sein Wort gegeben. Dieses unnachahmliche, wunderbare Lebenswort vermag unser Gewissen zu strafen, uns seelisch zu erschüttern, uns zu trösten und zu beseligen und in unserm Geist des Vaters und des Sohnes ureigenes Leben niederzulegen. Darum schreibt auch Paulus in 2. Tim. 3, 16: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Zucht in der Gerechtigkeit.“

Es ist durchaus nicht so, als ob ein Teil der Schriften sich nur zur Warnung und Drohung an eine bestimmte Heilskörperschaft wende, während andre Stücke nur Lehre und Erkenntnis zu vermitteln hätten. Das wäre keine gottgewollte Schriftteilung, sondern ungeistliche Schriftzerreißung. Der Apostel betont, dass „alle Schrift“ zur Lehre, zur Zurechtweisung zur Überführung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit dient. Das Gesetz vermittelt dem Glaubenden große prophetische Heilsgedanken Gottes — denn das Gesetz ist nach Matth. 11, 13 in seinem tiefsten Wesen Weissagung! —, und der Epheserbrief wirkt mahnend und warnend auf unser Gewissen. Wo man das Lebenswort aus dieser geistorganischen Einheit in menschliche an und für sich noch so richtige Lehrmeinungen hineinzuzwängen versucht, muss notwendigerweise Erstarrung folgen. Solange wir hier unten wandeln, brauchen wir die Zucht, die Ermahnung und die Lehre der ganzen Schrift.

Wenn wir auch durchaus festhalten müssen, dass uns die paulinischen Briefe, sonderlich die Füllebriefe, als der Gemeinde des Christusleibes in besonderer Weise gelten, so wäre es doch falsch und von gefährlicher Auswirkung, wollten wir uns an der Höhe unsrer Berufung¹ berauschen und jegliches Verantwortungsbewusstsein und alle Zielstrebigkeit ablehnen. Halten wir darum fest: alle Schrift dient zur Lehre, zur Ermahnung und zur Zucht.

1. Zucht = paideia

Paideia heißt wörtlich „Knabeführung“ und ist nach damaliger Auffassung meist nur Körperschulung und äußere Vermittlung von Wissen und Können. Vertrauenswürdige Sklaven — Haussklaven nahmen eine viel höhere Stellung ein als Fabrik- und Feldsklaven — waren damit beauftragt, die Knaben ihres Herrn zum Unterricht nach dem Gymnasium zu führen. Dort turnten die Knaben nackt. Von *gymnos* = nackt hat das Gymnasium seinen Namen. Von dem Wort *paideia* = Knabeführung ist Pädagogik = Erziehungslehre abgeleitet.

Zucht ist also, wenn wir so sagen wollen, die Unterstufe göttlicher Erziehungsmethode. Sie liegt mehr auf der äußeren Linie und hat es vielfach mit Drohung und Strafe zu tun, wenn auch ihr eigentliches, vorerst verborgenes Herrlichkeitsziel durchaus der Vaterliebe Gottes entspricht, wie uns in Hebr. 12, 5—8. 11 bezüglich der *paideia* bezeugt wird.

Nicht Hass, sondern Liebe veranlasst Gott, zu züchtigen. Darum sagt auch der Auferstandene im Sendschreiben an Laodizäa: „Ich überführe und züchtige, so viele Ich liebe.“ Züchtigung ist nicht eine Verurteilung, sondern im Gegenteil ein Mittel, das vor Verurteilung bewahrt! Das ersehen wir klar aus 1. Kor. 11, 32, wo Paulus schreibt: „Wir werden vom Herrn gezüchtigt, auf dass wir nicht mit der Welt verurteilt werden.“

In dem ergreifenden Selbstzeugnis des Apostels über die Art seines Dienstes und der Wechselbeziehung zwischen irdischem und geistlichem Ergehen sagt er in 2. Kor. 4, 9, dass er ein Gezüchtigter, aber nicht zu Tode Gebrachter ist. Die Geißelungen, die nach den damaligen Rechtsgepflogenheiten Gefangene erdulden mussten, waren manchmal so scharf und grausam, dass die Gepeitschten daran starben.

Züchtigung oder Erziehung führt uns dahin, dass wir auf den wiederkommenden Herrn warten und dadurch befähigt werden, die weltlichen Lüste zu verleugnen und in dem jetzigen Zeitlauf besonnen, gerecht und gottselig zu leben (Tit. 2, 12. 13). Selbst wenn diese Zucht kraft apostolischer Vollmacht von Satan ausgeführt wird, so besteht doch ihr Ziel keineswegs in endloser Qual, sondern vielmehr darin, dass die davon Betroffenen das Lästern verlernen (1. Tim. 1, 20) und schließlich errettet werden (1. Kor. 5, 5).

2. Ermahnung = nouthesia

Eine „Ermahnung zum Herrn“ fällt meist nur da auf fruchtbaren Boden, wo Erziehung und Zucht die notwendigen Vorbedingungen geschaffen haben. Darum schreibt Paulus in Eph. 6, 4: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.“ Ein Kind, das nicht in elterlicher und häuslicher Zucht steht, wird der Ermahnung des Herrn keine Folge leisten, wird nicht zum „Gehorsam des Glaubens“ kommen. Menschlich gesprochen wird nur das Kind, das den Eltern gehorchen lernt, auch dem Herrn gehorsam werden, wenn es Seinen Ruf im Herzen vernimmt.

Das Erwähnen oder In-den-Sinn-hinein-Reden spielt eine wichtige Rolle in der Art der Schriftbetrachtung und im gegenseitigen Bruderdienst. Wenn Paulus z. B. von Israels Geschichte redet, so sagt er nicht, das alles gehe uns eigentlich nichts an, da wir als Leib oder Körper des Christus

auf einer viel herrlicheren Stufe der Berufung stehen, sondern er schreibt ausdrücklich: „Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, dass wir nicht nach bösen Dingen gelüsten, gleichwie jene gelüsteten . . . Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unsrer Ermahnung (nouthesia)" (1. Kor. 10, 6. 11 b).

Eine wichtige apostolische Anweisung finden wir in Tit. 3, 10. Dort ist die Rede davon, wie man sich einem sektiererischen oder ketzerischen Menschen gegenüber verhalten soll. Ein- oder zweimal soll man ihn ermahnen, ihm in den Sinn reden, dann aber abweisen. Die Befolgung dieses klaren apostolischen Wortes könnte viel unnötigen Lärm, manche überflüssige Mühe im Verkehr unter „Frommen“ ersparen. Nicht Lehre tut solchen Leuten not, sondern Ermahnung. Mit Bibelworten und Schriftwahrheiten kann man solchen religiösen Fanatikern und biblisch entgleisten Phantasten nicht beikommen. Man muss versuchen, ihre grundsätzliche Einstellung zu ändern. Ihr religiöses System, für das sie eifern, ist meist ihr Götze.

Drei Jahre lang hat Paulus in Ephesus Tag und Nacht einem jeden mit Tränen in den Sinn geredet, wie er in Apg. 20, 31 bezeugt, und den Römern schreibt er, dass er überzeugt sei, dass sie sich den wichtigen Dienst gegenseitiger Ermahnung tun (15, 14). In Kol. I, 28 zeigt der Apostel, in welcher Weise er Christus verkündigt. Er nennt drei Stufen:

- a) wir ermahnen jeden Menschen;
- b) wir lehren jeden Menschen in aller Weisheit;
- c) wir stellen jeden Menschen vollkommen in Christo dar.

Das alles vollzieht sich aber nicht von selbst, geschieht nicht spielend oder automatisch, sondern dazu ist mühevoller Kampf, angestrengtes Ringen notwendig, wie aus dem folgenden Vers unzweideutig hervorgeht. Wie wichtig und verantwortungsvoll ist doch der Dienst solcher Ermahnung, und wie wenig wird er mit so selbstloser Liebe und brennendem Herzen getan, wie einst durch Paulus!

Lehren und ermahnen sollen wir uns gegenseitig durch das reichlich unter uns wohnende Wort des Christus (Kol. 3, 16), und die Thessalonicher werden aufgefordert, diejenigen zu erkennen, die da arbeiten, vorstehen und den Dienst der Ermahnung tun, um sie über die Maßen in Liebe zu achten. Es gab damals keine festen „Ämter“ innerhalb der Ortsgemeinden, sondern charismatische Dienste, wo jeder das tat, wozu der Geist ihn befähigte und drängte. Wo freilich der Geist Gottes keinen Raum und keine Wirkungsmöglichkeit mehr hat, da muss man organisierte Ämter errichten, damit das Erbe geisterfüllter Väter nicht auseinander fällt. Vielleicht wird auch in diesem Stück in der Gemeinde das Ende zum Anfang zurückkehren.

Noch ein letztes Wort, das von dem Ermahnen handelt, sei genannt: 2. Thess. 3, 15. Dort wird von solchen gesprochen, die dem apostolischen Briefwort nicht gehorchen. Mit ihnen soll der brüderliche Umgang abgebrochen werden, damit sie sich schämen möchten; doch sollen sie nicht als Feinde betrachtet werden, sondern man soll ihnen als Brüdern in den Sinn reden, sie ermahnen, ihnen zum Herzen sprechen.

3. Lehre = didachä

Wir sahen, dass es die Zucht mehr mit dem äußereren Menschen, mit Leib und Seele zu tun hat, während die Ermahnung eher auf seelisch-geistiger Ebene liegt. Ein störrisches Kind muss man züchten, aber einem denkenden Jüngling kann man ins Herz und Gewissen reden.

Auf noch höherer Stufe steht die Lehre. Sie wendet sich an den Geist des Menschen, ist also nichts für einen Fleischlichen oder Seelischen. Lehrdienst ist ausgesprochen geistig-geistliche Arbeit und hat es in erster Linie nicht mit den Bedürfnissen des Geschöpfes, sondern mit den Plänen und Zielen, dem Wesen und Charakter Gottes zu tun. Ein Kind kann man züchtigen und ermahnen, aber einen Menschen in Christo vermag .man zu lehren, denn er ist befähigt, ewige Wahrheiten zum Lobe Gottes geistlich zu fassen.

Didachä bzw. didaskoo = lehren sind von einem Wurzelwort abgeleitet, das etwa soviel bedeutet wie „innerlich zum Aufleuchten bringen“. Wahrer Lehrdienst lässt göttlich-geistliche Wahrheiten zum lichtbringenden, umgestaltenden, inneren Lebensbesitz werden. Niemals vermittelt Lehre nur äußeres Wissen. Ein bloß verstandesmäßiges Erkennen führt meist zur religiösen Rechthaberei, zum Pharisäismus, wovor uns der Vater in Gnaden bewahren möge. Für das Erfassen geistlicher Wahrheiten ist Joh. 7, 14—17 von Wichtigkeit. Dort wundern sich die Juden über den Lehrdienst des Herrn, der doch nach menschlicher Auffassung ein Laie und Nichttheologe war. Jesus gibt ihnen die Antwort: „Wenn jemand Seinen (d. i. Gottes) Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob Ich aus Mir Selbst rede.“ Nicht ein scharfer Verstand entscheidet über die Annahme des Evangeliums, sondern das innere Aufgeschlossensein für die Wahrheit, die aufrichtige Herzensbereitschaft, den Willen Gottes unbedingt zu kennen und zu tun. Dass diese innere Einstellung nicht unser eigenes Verdienst, sondern vielmehr ein Werk des Geistes Gottes ist, braucht nur erwähnt zu werden.

Gott gibt Licht und Klarheit; aber — jede göttliche Wahrheit hat ja, solange wir hienieden im Fleische wandeln, auch eine menschliche Seite! — es ist unsere Sache, uns diesem Licht in willigem Glaubensgehorsam zu öffnen und uns von ihm durchleuchten und durchrichten zu lassen. Dann erst kommt es zum. inneren erlösenden und beglückenden Aufleuchten göttlicher Lehrwahrheiten. Dass das Lehrbild der Gemeinde durchaus nicht nebensächlich und bedeutungslos ist, wie man oft behaupten hört, ersehen wir aus Römer 6, 17. Dort schreibt der Nationenapostel: „Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wäret, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bilde der Lehre, welchem ihr übergeben (oder in welchem ihr unterwiesen) worden seid.“ Wir sind einem bestimmten Lehrbild übergeben worden, haben eine ganz besondere Christusunterweisung erfahren: wir kennen Ihn als den Verherrlichten, zur Rechten Gottes des Vaters Erhöhten, als unsren Herrn und unser Haupt. Christus der König, Christus der Richter, Christus das Haupt, — das sind, obgleich wir es immer mit dem nämlichen Herrn zu tun haben, lauter verschiedene „Lehrbilder“. Denn Er ist hinsichtlich Israels der jetzt noch verworfene König Seines Reiches, ist ferner der gefürchtete Richter über die Dämonen, aber das geliebte und ersehnte Haupt Seiner Gemeinde. Es ist darum für unsren Wandel und unser Zeugnis, unsere Zubereitung und unsren Dienst in dem gegenwärtigen und den zukünftigen Äonen von Wichtigkeit, welchem Bild der Lehre wir glauben und gehorchen.

Obgleich der Lehrdienst die tiefste und heiligste Quelle unsrer Gotteserkenntnis ist, soll er doch nicht allein und beherrschend sein. Paulus hat auch in seinen herrlichsten Fülle- und Vollendungsbriefen niemals nur einseitig gelehrt, sondern immer und überall ermahnt und ermuntert, gewarnt und getröstet. Jede Überbetonung bewirkt ein Zerrbild, das irgendwie in Verkümmерung und Entartung führen kann. Den Korinthern gab der Apostel die Anweisung: „Wenn ihr zusammenkommet, so hat ein jeder von euch einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprache, hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.“ Nicht hat einer alles, wie das meist in organisierten, mit Beamten versehenen christlichen Kreisen erwartet wird, sondern jeder hat etwas. Und unter den fünf Stücken, die alle zur Erbauung dienen sollen, wird auch die Lehre genannt (1. Kor. 14, 26).

Ein gottverordneter Lehrer hat die „Milch der Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes“ nicht mehr zum alleinigen Inhalt seines Dienstes (Hebr. 5, 12), ihm sind Buße, Glaube, Taufe, Handauflegung, Totenaufstehung und äonisches Gericht nur Grundwahrheiten, von denen er fortfährt zum „vollen Wuchs“ (Hebr. 6, 1. 2).

Paulus hat verkündigt und gelehrt (Apg. 20, 20), gelehrt und evangelisiert (Apg. 15, 35). Denn Zucht, Ermahnung und Lehre sind in der Praxis nicht scharf geschieden und streng getrennt, so dass ein Mensch bis zu einem gewissen Zeitpunkt nur unter der Zucht und dann nur unter der Ermahnung stünde, um dann nur noch des Lehrdienstes zu bedürfen. In Wirklichkeit laufen die drei Arten des Dienstes nebeneinander, miteinander und ineinander. Das eine unterstützt, befruchtet und ermöglicht das andere. Je nach dem Wirken des Geistes Gottes einerseits und unserer Treue andererseits herrscht einmal das eine und ein andermal das andere vor.

So finden wir auch in der Schrift, dass jedes Lehrschreiben zugleich ein Ermahnungsschreiben ist, und dass jede Aufmunterung oder Warnung zugleich herrliche Offenbarungen göttlicher Lehren enthält. Wir sind zu leicht geneigt, in ein starres Schema zu fallen und das wunderbare Lebenswort in ein totes Dogmenbuch zu verwandeln.

Einem Weibe ist nicht erlaubt, zu lehren (1. Tim. 2, 12). Das hebt aber gar nicht die Möglichkeit auf, dass sie unter gegebenen Verhältnissen und Voraussetzungen ermahnen, trösten und ermuntern darf.

Timotheus soll gebieten und lehren, dass Gott ein Erretter aller Menschen ist, besonders der Gläubigen (1. Tim. 4, 10. 11). Aus Unkenntnis oder Furcht suchen aber viele diese herrliche Wahrheit zu bekämpfen oder zu verschweigen. Wem soll man hier folgen: dem Willen Gottes oder der Meinung der Menschen? Paulinisches Lehrgut ist ohne Zweifel nicht Allerweltsmarktware. Schreibt er doch an seinen geistlichen Sohn: „Was du von mir . . . gehört hast, das vertraue treuen Leuten an, welche tüchtig sein werden, auch andre zu lehren“ (2. Tim. 2, 2). Vier Generationen umspannt dieses Wort: Paulus, Timotheus, treue Menschen und andre, die von diesen gelehrt, unterwiesen oder eingeweiht werden. Wie sehr ist es doch dem Apostel darum zu tun, dass sein kostliches, ihm vom Erhöhten anvertrautes Lehrgut nicht verloren gehe oder vernachlässigt werde, sondern unter denen weitergegeben werde, die von Gott dazu verordnet und berufen sind!

Zucht, Ermahnung und Lehre — drei wichtige Wege und Methoden in der Zubereitung der Gemeinde! Wir möchten es lernen, aus dankbarem Herzen zu allen Liebesführungen Gottes, auch wenn sie Gerichtswege zu sein scheinen, „ja, Vater!“ zu sagen, damit Er auf alle Art und Weise, wie es Ihm gefällt und wie wir verdrehtes und verkehrtes Geschlecht es brauchen und bedürfen, zu Seinem herrlichen Ziele der Vollendung mit uns und aller Schöpfung komme!